



Postanschrift: c/o Vorstand: Holger von Rauch
Am Friedhof 15A, D-66280 Sulzbach, Tel&Fax: 06897/568784
Februar bis April 2005: c/o Hanna-Elisabeth Braungardt
Hauptstraße 33, D-72147 Nehren, Tel: 07473/6464

Sitz: Mössingen. Eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Tübingen.
Als gemeinnützig anerkannt. Spenden und Beiträge sind steuerlich abziehbar.
Konto Nr. 28 25 02-755 bei Postbank Karlsruhe (BLZ 660 100 75)
Internet: <http://EBSeV.de/> E-mail: info@EBSeV.de

20

Während meines zweimonatigen Einsatzes dort wurde ich mit vielen neuen Aufgaben konfrontiert, mit denen ich bisher in Deutschland wenig zu tun hatte. Am stärksten bekam ich die dortige demographische Situation direkt zu spüren. Während ich in Deutschland hauptsächlich mit alten Menschen arbeite, hatte ich dort eine überwiegend junge Klientel. Meine Hauptaufgaben bestanden darin, Säuglinge, Kleinkinder und schwangere Frauen medizinisch zu kontrollieren und zu betreuen. Dies war für mich eine ziemliche Umstellung und ich musste viele Tätigkeiten neu erlernen. Natürlich hatte ich auch Jugendliche, Erwachsene mittleren und älteren Alters zu versorgen, doch die Mehrzahl stellte die oben genannte Gruppe. Immer wieder wurde ich von jüngeren Müttern gefragt, wie alt ich denn sei und ob ich Kinder habe und als sie erfuhren, dass ich mit 30 Jahren immer noch kinderlos bin, schauten sie mich oft mit fragendem Blick an. Da nicht wenige junge Frauen bereits im Alter von 15 oder 16 Jahren ihre ersten Kinder bekommen, kam es einigen wahrscheinlich seltsam vor, dass man in meinem Alter noch keine hat.

Was ich in Deutschland während meiner Ausbildung so an hygienischen Maßnahmen erlernt habe, musste ich wohl oder übel größtenteils über Bord werfen. Für die Einhaltung vieler dieser Maßnahmen fehlten dort einfach die Mittel, u. a. konnte aufgrund mangelnder Finanzen kein Reinigungspersonal eingestellt werden, so dass das Sauberhalten der Räumlichkeiten vom zuständigen Fachpersonal notdürftig durchgeführt werden musste.

Zudem wurden alle Patienten- und sonstigen administrativen Daten handschriftlich erfasst und in Ordnern gesammelt – das Computerzeitalter scheint an diesem Arbeitsplatz noch in weiter Ferne zu liegen!

Trotz der ganzen Einschränkungen, die ich nach meinem westlichen Empfinden als solche aufgefasst habe, ist diese medizinische Einrichtung für viele Einwohner von Mariátegui die erste Anlaufstelle bei gesundheitlichen Problemen, zur Kontrolle von Neugeborenen und Kleinkindern, zur Schwangerschaftsvorsorge und um

9

gab, dass alle den Lehrplan im vorgegebenen Zeitplan erfüllten. Die Evaluation fand monatlich nach einem von der Koordinatorin María Elena Monteza entwickelten Schema statt und wurde in besonderen Registern protokolliert und auch in den Zeugnissen der Schüler vermerkt, die trimesterweise vergeben wurden und den Eltern Aufschluss über die Fortschritte ihrer Kinder verschafften. Die Abschlussevaluation fand am 16. Dezember statt und erbrachte sehr erfreuliche Resultate in allen Klassen. Die Zeugnisse wurden während der Schuljahresabschlussfeier überreicht.

Die sozialen und kulturellen Aktivitäten der Schule werden immer mehr, und das Verhältnis zur Bewohnerschaft von Mariátegui ist gut. So wurden auf Initiative der Eltern und mit Geld, das sie durch eine Essensverkaufsaktion an einem Wochenende eingenommen hatten, Musikinstrumente für eine eigene Musikgruppe der Schule gekauft. Dazu schafften wir eine peruanische Nationalflagge und eine Standarte mit den Insignien unserer Schule an. Mit dieser Ausrüstung konnten wir nun erstmals am großen offiziellen Umzug zum Nationalfeiertag teilnehmen, was für unsere Schule ein besonderer Erfolg war, zumal unser Auftritt von der Jury mit dem zweiten Preis belohnt wurde.

Der Leiter der Medizinstation, Dr. José Abad erklärte eines Tages, die Medizinstation sei für die Erfordernisse in Mariátegui zu klein geworden; nachdem die Bevölkerung gewachsen sei, müsse auch die Medizinstation vergrößert werden. Doch für diese Maßnahme stand kein Geld zur Verfügung, und es schien schwierig, die Bevölkerung dazu zu motivieren, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Deshalb initiierten wir in der Schule die „Operation Ziegelstein“. An vielen Stellen in Mariátegui liegen einzelne Ziegelsteine herum, die niemand mehr benötigt, und bei vielen Familien zuhause ist der eine oder andere Ziegelstein übrig geblieben. Wir sagten nun zu den Schulkindern, sie sollten an einem Tag jedes einen Ziegelstein mitbringen. Das klappte tatsächlich, und wir konnten mit allen unseren Schülern und unserem ganzen Schulpersonal durch Mariátegui zur Medizinstation marschieren. Dort lieferten die Kinder eines nach dem anderen ihre Ziegelsteine ab. Das

Englisch in der Schule *El Niño Jesús* zu unterrichten. Vom ersten Tag an wurden wir freudestrahlend von allen Kindern als „*profesoras de inglés*“ (Englischlehrerinnen) empfangen. Wir unterrichteten alle Klassen (von den Dreijährigen bis zur vierten Klasse) je eine Stunde pro Woche; die restliche Schulzeit unterstützten wir die Lehrer bei ihrer Arbeit (Hausaufgaben korrigieren, Bildmotive von Hand kopieren, ... usw.). Der Unterricht ist nicht mit dem einer deutschen Schule zu vergleichen, viele der Kinder haben keinerlei Familienrückhalt, leiden an großen Konzentrationsschwierigkeiten und die meisten sind regelrecht hyperaktiv. Man muss sich daher jede Menge neuer Ideen einfallen lassen um immer wieder aufs Neue die Aufmerksamkeit der Kinder zu gewinnen. So machten wir beispielsweise Knet (aus Mehl, Salz, etc.) für alle Schüler, den wir spielerisch in den Unterricht mit einbezogen, hörten englische Kinderlieder auf CD an und ließen uns allerhand Spiele einfallen, um neue Vokabeln zu üben und den Kindern zu zeigen, wie Spaßig es sein kann, eine neue Sprache zu lernen.

Hin und wieder besuchten wir auch einige Familien in Mariátegui. Es war jedes Mal sehr erschreckend für uns zu sehen, in welchen Verhältnissen Menschen leben müssen. Nur ein Pappdach über dem Kopf, ein einziges Bett für sechs Personen ..., und trotz allem strahlen die Menschen eine unglaubliche Freude aus und sind immer bereit zu geben, obwohl sie selbst kaum etwas haben. Viele halten zusammen und unterstützen sich gegenseitig. Die Frauen des *comedors* (Volksküche) beispielsweise veranstalteten vor Weihnachten eine *anticuchada* (Straßenverkauf von Fleischspießen), um mit dem verdienten Geld Weihnachtsgeschenke für ihre Kinder zu kaufen.

Mit Telmo gingen wir auch einige Male zu den *pirañitas* (Straßenkindern). Wir kochten mit ihnen, sangen Lieder, wuschen ihnen die Haare und zeigten ihnen einfach, dass jemand für sie da ist, der sie achtet und respektiert. Anfang Dezember fuhren wir mit 90 *pirañitas* an den Strand und verbrachten wundervolle und auch recht nasse Stunden zusammen. Da ich nicht baden wollte, das Wasser war sehr kalt, schmissen mich einige *pirañitas* mit all meiner Klei-

Wie in Lima, so konnte auch an der Cocha del Caro Curahuayte eine christliche Gemeinde aufgebaut werden, die den Menschen, die sich dafür interessieren, die Möglichkeit gibt, die Heilige Schrift kennen zu lernen. Die Gläubigen aus zwei Dörfern versammeln sich hier vor allem an den Wochenenden zu Gottesdiensten. Die Gemeindeleitung hat ein Ehepaar, Rosa und Carlos, übernommen. Sie haben keinerlei Ausbildung, können nur gemeinsam mit den anderen Anwesenden ein bisschen in der Bibel lesen, beten gemeinsam und arbeiten vereint zum Nutzen der Bevölkerung. Sie baten uns um christliche Literatur und vor allem Bibeln.

Bericht von Giulia Paglialonga über Ihren Einsatz als Krankenschwester in Mariátegui

Liebe Mitglieder und Freunde von El Buen Samaritano,

als derzeit hauptberufliche Studentin der Fächer (Spanisch/ Ethnologie/Italienisch) und nebenberufliche Krankenschwester suchte ich nach einer Möglichkeit, in Perú bei einer sozialen Organisation, die in der Entwicklungszusammenarbeit tätig ist, als Volontärin mitarbeiten zu können. Freunde machten mich dabei auf El Buen Samaritano aufmerksam, so dass ich sogleich Kontakt aufnahm und mich bewarb. Da ich als Krankenschwester über mehrjährige Berufserfahrung verfüge und mein Spanisch so gut war, dass ich mich im Alltagsleben problemlos zurecht fand, wurde mir angeboten, mich im medizinischen Bereich einzubringen.

Nach Rücksprache mit Telmo und dem leitenden Arzt der *posta médica* (medizinische Einrichtung, wie sie im Volksmund genannt wird) von Mariátegui kam ich dort von Mitte Juli bis Mitte September 2004 als freiwillig und unentgeltlich arbeitende Krankenschwester zum Einsatz. Die medizinische Einrichtung wurde zu den Anfangszeiten von El Buen Samaritano erbaut und auch betrieben, bis sie dann später an den Staat übergeben wurde. Trotz

nummehr 15 Jahren (!) dank Eurer Unterstützung erfolgreich ist, ist ein Zeichen dafür, dass es falsch wäre, das Urteilsvermögen der Menschen, die man erreichen möchte, zu unterschätzen und zu glauben, man könne nur durch emotionale Appelle etwas erreichen.

Ich danke Euch von Herzen für diese Haltung!

Als ein Kriterium für die Qualität Spendensammelnder Organisationen führt der Spiegelartikel das DZI-Spendensiegel an, das vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen an besonders vertrauenswürdige gemeinnützige Organisationen vergeben wird. El Buen Samaritano e.V. schmückt seine Publikationen und seine Webseiten nicht mit diesem Siegel. Warum nicht? – Weil für die Beantragung eine Gebühr von 1.500 Euro anfallen würde! Wie Ihr dem Jahreskassenbericht entnehmen könnt, haben wir im Jahr 2004 für unsere gesamte Öffentlichkeits- und Verwaltungsarbeit in Deutschland insgesamt 550,10 Euro (2003: 559,99) ausgegeben. (Die Kosten sind so gering, weil wir den Rundbrief und die Homepage selbst in Handarbeit fertigen, und sie werden übrigens nicht aus den Spenden sondern den Vereinsmitgliedsbeiträgen gedeckt.) Die geforderte Gebühr für das Spendensiegel sprengt eindeutig den Rahmen dessen, was wir mit den Spenden machen wollen. Anders ausgedrückt: Das Geld ist uns dazu zu schade, wir schicken es lieber nach Perú. So bleibt es weiterhin allein Eurer kritischen Aufmerksamkeit überlassen, zu beurteilen, ob El Buen Samaritano vertrauenswürdig und seine Arbeit unterstützenswert ist.

bildeten Grundschullehrer unter Vertrag nehmen, sowie eine Hilfskraft für den Grundschulbereich. Wir danken allen unseren Freundinnen und Freunden, die es durch ihre Spenden möglich gemacht haben, den dritten Stock der Schule fertig zu stellen. Dort soll das Besprechungszimmer für Elternversammlungen sein sowie ein Raum für die Computerkurse, die wir für unsere Kinder in Zukunft anbieten wollen.

Berichte von Lehrerinnen und Lehrern aus dem Schulalltag

Elizabeth Castro: Ich bin für 16 Dreijährige verantwortlich. Dieses Jahr brachte für mich viele neue Erfahrungen, denn in den bisherigen zwölf Jahren meiner Berufstätigkeit hatte ich noch nie Dreijährige unterrichtet.

Anfangs war ich ehrlich gesagt etwas traurig, und ich fragte mich, was mache ich jetzt wohl mit meinen Kindern, werde ich spielen oder schlafen, denn es waren ja so wenige, und ich bin es gewohnt, 40 Kinder zu unterrichten.

Aber mit der Zeit gewöhnten sich die Kinder ein und schöpften etwas Vertrauen, bis sie anfangen zu spielen, auf die Tische zu steigen, zu streiten, sich gegenseitig Sachen wegzunehmen, denn in diesem Alter sind Kinder egozentrisch, sie möchten alles für sich haben. Ich erkannte, dass es ein Irrtum war, nicht mit den Kleinen arbeiten zu wollen. Heute kann ich Euch sagen, dass die Arbeit mit den Dreijährigen viel Aufmerksamkeit erfordert und eine hohe Verantwortung bedeutet.

Nun möchte ich Euch meine Schüler vorstellen:

- Meyli ist ein sehr liebevolles Kind. Einmal, als ich in trauriger Stimmung war, kam sie zu meinem Tisch und sagte: „Frau Lehrerin, ich habe dich sehr lieb. Du bist wie eine Blume.“ Da fühlte ich mich gut.
- Piero ist ein sehr gewalttätiges Kind, denn zuhause ist er allein. Aber wenn ich ihm Zuwendung schenke, dann ist er gehorsam und aufmerksam und möchte Antworten geben.

An einem Donnerstag hat mich Telmo zu den *pirañitas* (Straßenkinder Limas) mitgenommen. Die sehr harten Lebensbedingungen an einem ziemlich unwirtschaftlichen Ort (unter einer stark befahrenen Brücke am Fluss Rímac, der mehr einer Müllhalde gleicht, als einem Gewässer) dieser jungen Menschen sind kaum fassbar und schockierend. Beispielsweise wurde ich einer 18-jährigen Frau vorgestellt, die seit zehn (!) Jahren an diesem Ort lebt und die mir ihr Neugeborenes in die Arme legte ... Was für eine Zukunft mag dieses Kind wohl haben? Die Kinder und Jugendlichen am Fluss sind sehr kommunikations- und berührungsbedürftig. Ich kam recht schnell mit ihnen ins Gespräch, während Telmo einem der Jungs die Haare schnitt. Ich bewundere Telmo sehr für diese Art von psychosozialer Betreuungsarbeit, die er immerhin schon seit über zehn Jahren dort leistet. Er ist dort sehr willkommen, um nicht zu sagen, dass die jungen Menschen auf ihn warten ... vielleicht so eine Art Vaterfigur für ein paar Augenblicke.



bei den Pirañitas

Nach zwei interessanten, lehrreichen aber auch anstrengenden Monaten beendete ich meinen Einsatz in der *posta médica*, um mich

rañitas, wie sie lachten, herumrannten, Fußball spielten, badeten, wie andere Kinder auch. Ich bin sicher, dass die Kinder sechs Stunden lang nicht an ihre Drogen und ihre Probleme auf der Straße gedacht haben.

Im Namen all dieser Leute, die auf der Straße leben, möchte ich denjenigen Menschen, Familien und Institutionen, die alljährlich Geld für diese Arbeit spenden, Dank sagen. Wir bekommen dadurch die Möglichkeiten, den Kindern ohne Zuhause und ohne Eltern eine Freude zu machen. Vielen Dank, liebe Freunde.

Die Kirchengemeinde

(Telmo Casternoque)

Die christliche Gemeinde in Mariátegui hat derzeit viel Arbeit und Verantwortung mit den Jugendlichen, die sich in Jugendgangs zusammengeschlossen haben. Es handelt sich um etwa 30 junge Männer zwischen 14 und 20 Jahren, mit denen wir seit Oktober gemeinsame Aktionen durchführen, wie z.B. Essensverkäufe an Wochenenden. Damit verfolgen wir zwei Ziele: Die jungen Leute sollen beschäftigt sein, und es sollen Mittel erwirtschaftet werden, mit denen andere Aktivitäten ermöglicht werden können, zum Beispiel der Kauf von Sportgeräten. Bisher konnten wir mit dem eingenommenen Geld einen Weihnachtsausflug aus Lima heraus machen, bei dem die Jugendlichen viel Freude hatten. Die Behörden, die Polizei und die Bewohnervertreter tun nichts, um diesen Jugendlichen zu helfen, dabei brauchen sie Hilfe.

Bericht über eine Reise in den Urwald

(Telmo Casternoque)

Am 2. Januar reisten unsere beiden freiwilligen Helferinnen Jessica Kordulla und Judith Binder und ich aus Lima ab. Zunächst blieben wir in Pucallpa, wo wir die Möglichkeit hatten, eine indigene Shipibo-Gemeinde zu besuchen. Am 5. Januar gingen wir an Bord eines Flussschiffes, mit dem wir nach drei Tagen und Nächten in Requena, dem Ort, an dem ich aufgewachsen bin, eintrafen. Nach-

Jahreskassenbericht 2004: in Deutschland

Beträge in Euro

1. Spendenkasse

Stand 01.01.2004	10.196,42
a) Ein: Spendeneingänge	32.619,05
b) Aus: Perú-Überweisungen	-39.421,14
Stand 31.12.2004	3.394,33

2. Nebenkostenkasse

Stand 01.01.2004	0,00
a) Ein: Vereinsjahresmitgliedsbeiträge	1.532,89
b) Aus: Kontoführungsgebühren	-132,02
Sonstiges	-23,88
Rundbriefe Druck und Versand	-319,95
Spendenbescheinigungen Versandkosten	-74,25
Stand 31.12.2004	982,79

3. Gesamtkassenbestand

Stand 01.01.2004	10.196,42
Einnahmen	34.151,94
Ausgaben	-39.971,24
Stand 31.12.2004	4.377,12

Mutter sagte mir, sie habe gar keinen Affen. Da gab ich ihr wieder, was Elias erzählte, und es stellte sich heraus, dass er einen Plüschaffen hatte.

- Aaron ist ein Junge, dem es an Selbstwertgefühl fehlt. Zuhause hat er das Gefühl, dass es niemanden interessiert, was er tut, und so ist es auch ihm selbst egal, ob er seine Aufgaben schafft oder nicht.
- Gimena war das ganze Jahr über krank, aber sie ist ein ganz besonderes Kind, denn sie ist es, die unter den Kindern das Wort führt, sie bestimmt, was gemacht wird.
- Andrés sprach am Anfang überhaupt nicht, weil er einen Sprachfehler hat. Aber er sang, und manchmal schrie er, und zu mir sagte er immer Mami.

Magalí Suárez: Ich bin die Lehrerin der Fünfjährigen und bin für 26 Kinder zuständig.

Das Verhalten meiner Kinder war durch viel Gewalt gekennzeichnet. Ich sage das, weil sie Probleme am besten durch Schläge zu lösen verstehen. Das erschwert die Arbeit der Lehrkraft wirklich sehr. Es ist so, dass die Kinder in vielen Fällen die Probleme und die Konflikte, die sie zuhause miterleben, mit sich in die Klasse tragen, und das führt dann zu dem inadäquaten Verhalten.

Die Lehrkraft fragt sich nun, was tun? Das einzige ist, Gott um Führung zu bitten – und mit den Eltern zu arbeiten.

Vor der Einnahme des Pausenbrot beten wir immer. Einmal hatte ich mich zwar daran erinnert, mit ihnen zu beten und Amen zu sagen, doch danach vergaß ich, ihnen zu sagen, dass sie jetzt ihr Pausenbrot auspacken dürfen. Die Klasse wurde unruhig, und ich fragte mich, was wohl los war. Eines der Kinder, Luis, sagte mir mit einem sehr bösen Gesicht: „Sie haben uns nicht gesagt, dass wir unsere Pausenbrote auspacken dürfen.“ Und in diesem Moment sagte ich sofort, was sie hören wollten: „Holt Eure Pausenbrote raus!“

Die Konfrontation mit der extremen Armut, in der die meisten Einwohner von Mariátegui leben, hat mich sehr berührt und mich gleichzeitig fest davon überzeugt, wie wichtig und notwendig die Arbeit von El Buen Samaritano vor Ort ist.

Für viele der Kinder ist die Grundschule *El Niño Jesús* die einzige Möglichkeit, um überhaupt Schulbildung und Erziehung – trotz aller dabei auftretenden Probleme – erfahren zu dürfen. Aber auch die Erwachsenen profitieren von der Bildungsstätte – werden doch viele der Eltern am Nachmittag von den gleichen Lehrern, die vormittags ihre Kinder unterrichten, anhand eines staatlichen Alphabetisierungsprogramms unterrichtet. So bekommen auch diese Menschen die Möglichkeit, die verpasste Chance einer elementaren Schulbildung nachzuholen.

Während meines Aufenthaltes in Lima wohnte ich wie bisher alle Freiwilligen aus Deutschland bei den Casternoques. Dort wurde ich mit offenen Armen empfangen und problemlos in deren Familienleben integriert.



Mariátegui bekommt eine neue Straße

Finanzbericht Juli bis Dezember 2004: in Perú

Beträge in US-Dollar (\$ 1,00 entspricht ca. € 0,79)

Alter Kassenstand vom 30.06.2004	404,19
Ein insgesamt	28.784,46
Überweisungen aus Deutschland (20.134,00 abzügl. 227,85 Bankbehalt in Perú)	19.906,15
Ein: Schulgebühren	8.878,31
Aus insgesamt	-28.431,00
Gehälter	-13.363,09
Gesetzliche Sondervergütungen	-3.346,46
Versicherungen	-1.138,34
Bau- und Renovierungsmaßnahmen	-4.636,87
Laufende Kosten Schulbetrieb	-1.585,44
Didaktisches Material	-175,71
Schulmobiliar	-30,30
Schulsausflug	-32,73
Verwaltungsakte für die Schule	-571,07
Weihnachtsfeier Schule	-414,20
Jugendarbeit Mariátegui	-177,47
Bankgebühren	-88,42
Büro/Post/E-mail	-116,49
Telefon-310,38	
Krankenpfleger Urwald	-723,75
Medikamente Urwald	-205,19
Weihnachtsfeier Urwald	-200,62
Schülerstipendien	-839,86
Humanitäre Hilfe	-2,04
<i>Pirañitas</i> : Straßenkinder-Hilfe	-319,84
<i>Pirañitas</i> : Straßenkinder-Strandausflug	-152,73
Neuer Kassenstand vom 31.12.2004	757,64